

VORWORT.

Der Unterricht in der architektonischen Formenlehre beschränkte sich bisher vorzugsweise darauf, die Kenntnis von Detailformen, namentlich solcher der italienischen Renaissance zu vermitteln. Mit den Profil-Elementen wurde in der Regel begonnen und in vielen Fällen bereits mit dem Kopieren der Säulen-Ordnungen nach Vignola geschlossen.

Wenn diesem Vorgange zu einer Zeit, in der unsere gesamte bürgerliche Bauweise im Banne der monumentalen Renaissance-Architektur stand, nicht jedwede Berechtigung abgesprochen werden konnte, so ist dies doch für die heutige moderne Zeit, die mit der früheren Scheinarchitektur gebrochen hat, und in der man bestrebt ist, die Formen nur unter steter Rücksichtnahme auf Zweck, Konstruktion und Material zu bilden, gewiß nicht mehr zutreffend. Hierzu tritt noch der Umstand, daß die moderne Baukunst für die unter dem Drucke der italienischen Renaissance seinerzeit ziemlich einheitliche Formensprache mit vollem Rechte eine bodenständige und individuelle Ausdrucksweise zu setzen anstrebt.

Diese vorerwähnten Momente schließen für eine zeitgemäße Formenlehre die Beibehaltung des eingangs erörterten Lehrsystems aus, da durch dasselbe in keiner Weise der Strömung in der modernen Baukunst Rechnung getragen wird, noch auch Rechnung getragen werden kann.

Die vorliegende Formenlehre sucht sich nun den geänderten Verhältnissen dadurch anzupassen, daß sie weniger auf die Kenntnis der Formen als solche, als vielmehr auf die Kenntnis jener Faktoren Wert legt, die für die Formbildung von bestimmendem Einflusse sind. Denn es ist naheliegend, daß gleich dem gedanklichen Begriffe, der von der Bildung der Worte in den verschiedenen Sprachen unabhängig bleibt, sich auch in der Formensprache der Baukunst ein feststehendes Moment finden lassen muß, welches analog wie der Begriff auf die Entwicklung der Sprache, auf die Art des architektonischen Ausdruckes bestimmend einwirkt. Und dieses Moment, das Wesen der architektonischen Formensprache, ist nach Ansicht des Verfassers in erster Linie in der Bestimmung der Gesamtheit und im Rahmen dieser Bestimmung in der Funktion jedes einzelnen Baubestandteiles zu suchen, und erst in zweiter Linie kommen als maßgebende Faktoren für die Formgebung Konstruktion und Material in Betracht.

In Verfolgung dieses Prinzipes ergibt sich von selbst, daß das bisherige Lehrsystem nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, da als Ausgangspunkt nicht mehr das kleinste Detail, das Profil-Element, sondern die Gesamtheit, das Bau-Objekt, gewählt werden mußte. Schließlich sei noch der Bemerkung Raum gegeben, daß die in der Abhandlung ausgesprochenen Ansichten nur als solche und nicht als apodiktische Gesetze aufzufassen sind, da dieselben nur darauf abzielen, das Eindringen in das Wesen der Baukunst zu erleichtern. Desgleichen sollen auch die beigegebenen Skizzen nicht als Vorlagen betrachtet werden, da dies ja dem dem Werke zugrunde liegenden Leitgedanken widersprechen würde, sondern sie sollen vorzugsweise dazu dienen, die Art der Formgebung in verschiedenen Stilepochen zu studieren, ausgeführte Bauwerke richtig sehen und beurteilen zu lernen, um dadurch das Formgefühl zu wecken und auszubilden und in weiterer Folge zum selbständigen Schaffen anzuregen.

Der Verfasser.